Obsi go und drüber luege

Autor(en): Kehl, daniel

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Saiten: Ostschweizer Kulturmagazin

Band (Jahr): 15 (2008)

Heft 171

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884945

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

DRÜBER LUEGE OBSI GO UND

Ein St.Galler lässt sich von einem Einheimischen den Nachbarkanton zeigen und staunt, wie überschaubar alles ist. In drei Tagen hat er Glarus mehrmals von oben gesehen und ist einem Regierungsrat, einem Ständerat, einem Nationalrat und Frau Landammann Dürst begegnet.

VON DANIEL KEHL

Vor einigen Monaten habe ich bei einem Abendessen in St.Gallen Beni Hunziker kennengelernt, einen 29-jährigen Lehrer aus dem glarnerischen Schwanden. Wieder einmal wurde mir bewusst, wie wenig ich von unserm Nachbarkanton weiss. Schwitzer als Jugendlicher auf der Velotour über den Kerenzerberg, später ein Sklager in Braumwald, eine Bergetour auf den Clariden, beim letzten Besuch vor Jahren die Richard-Long-Ausstellung im Kunsthaus. Wenig blieb von meinen Glaus-Ausflügen in Erinnerung, die üblichen Voruretile: Industrie und Berge gibt es dort hinten. Kultur auch.

Gegen Ende des Abends sind Beni und ich einen Handel eingegangen: Jeder gewährt dem andern für ein Wochenende Gastrecht und führt ihn zu den persönlichen Lieblingsorten in seinem Kanton.

runt in zu den personichen Lieblingsorten in seinem Kanton.

Zu Fuss durchs Vorderhand

Ich reise zuerst und entschlieses mich, den
Ausflug in den Nachbarkanton allein zu starten: die Grenze zu Fuss zu passieren und mich
Iangsam durchs Glarner Vorderhand anzunabhalten der Vorderhand en zu starten: die Grenze zu Fuss zu passieren und mich
Iangsam durch und han han zeigsthrücke. Hier
übergenere ich die Linthbrücke und stehe bereits
nittendrin im grössten Fabrikensemble des
Glamerlands, die Linthbrücke und stehe bereits
nittendrin im grössten Fabrikensemble des
Glamerlands, der ehemaligen Spinnerei F&C
Jenny AG. Sie ist 1833 an der wichtigsten Anlegestelle zwischen Walensee und Zürinches gegerändet worden. Fulminanter könnte der Glarner Industrie-Wanderweg, ein Schlüssel zum Verständnis des Nachbarkantons, nicht starten.
In diesem Industrie-Wallenberg- Museumgibt es neuromanische Zierformen am FabrikHauptgebäude, einem Wasserturm, die Fabrikantpegebäude, einem Wasserturm, die Fabrikantpegebäude, einem Wasserturm, die Fabrikantpegebäude, einem Wasserturm, die Fabrikantpegebäude, einem Wasserturm, die Fabrikantpegebäude einem Wasserturm, die Fabrikant

beim Autobahnanschluss Näfels, sehe es aus wie im Aargau, sagt mit später eine Glarnerin. Von weiren leuchten der Feulerpalast und die barocke Kirche von Näfels. Zahlreiche Bäche und Kanäle abaen einst die Fabriken angetrieben. Heute machen sie am Eingang zum Glarnerland einen Teil der Lebensqualität aus. «Wohnparadies Näfels» heisst bier das Einkaufseuntrum. Im Vorderland prosperierts – wirtschaftlich.

Die letzte Strecke fahre ich mit dem Zug. Beni wartet am Bahnhof Glarus. Ich staune über die grosse Halle und die vielen Jugendli-

chen. Das ist kein verschlafenes Provinznest. Als ersten Lieblingsonr zeigt mir mein Reiseführerd en Landsgemeindeplatz, einen grossen Autoparkplatz, der auf drei Seiten von geschlossenen Häuserreihen umgehen ist. Von der Magie der Landsgemeinde ist an einem gewöhnlichen Werkrag wenig zu spiren. Aber Ben ischwärmt. An der Landsgemeinde kann igder einen Antzg machen, so wie 2006 bei der Abstimmung über die Fusion von Glarner Gemeinden. Die Frage war, ob man die vielen Gemeinden im Kanton zu zehn zusammenführen sollte. Bis einer nach vorne ging und frage, warum man den Kanton nicht grad in drec Gemeinden auffeile. Nord, Mitte, Sud. 4Er hatte das Gespür für dem Moment und kam auch für mich überraschend durchs, sagt Beni. «In solchen Momenten bin ich stole, bier zu leben. Wenn ich spire, wie sich die Tradition der Glarner mit ihrem Reformwillen verbindets» ich sein der hein de

das Angebot intschaubar und die Stimmung nach anderen sich einem auf einer Anhöbe gelegenen Rückrugsora em Sudrand, schauen wir über Glarts und nach Süden Rüchrung Kärpf- und Tödigebiet. 2005 sig om drächer lunge seit ein wichtiger Glarner Ausspruch, sagt Beni. Als Juguendlicher ei er oft von Netstal in der Direttissim hinaufgekravelt zum Wiggis. Oder auf der anderen Talseite fahre eine Seilbahn hinauf nach Äugsten (unter dem Schilt), die mur noch dieses Jahr als halsbrecherische Holzkiste unterwegs sei. Die Glarner wissen sich die Weitsicht zu beschaffen. Eine Wanderung hinauf zum vieldiskutierten Unesco-Wellmaturerhe Glarner Haupfüberschie-bung und Kärpfbrücke werde selbstverständlich Pflichtreit und Abschluss des dreitägigen Besuchs sein.
Zurück im Talboden führt mich Beni durch

uchs sein. Zurück im Talboden führt mich Beni durch den Volksgarten, den Glarner Stadtpark, am Kunsthaus vorbei, entlang der lärmigen Haupt-strasse ins «Wortreich». Die Buchhandlung mit Antiquariat ist in einer alten unscheinbaren

Soutennerei neben der Möbelfabrik Horgen-Glarus eingemietet. Nach dem Ausstieg des Vorgängers hat Ben is befruchtet, dass der Buchladen zum Verweilen» für immer geschlossen wird. Autreur und Tochter Christa und Janis Pellicciotra haben die stille Bücher-insel jedoch übernommen und zeigen heute sogar Filme im Lokal. Ich finde im Anti-quariat ein unbekanntes Buch von Philip Roth, würde mich gern verlieren, aber selbst auf den angegördenen Kaffee verzichten wir. Ben ih hat uns schon beim nächsten Kulturort angekündigt.

Amélie vom Glarnerland

Amélie vom Glarnerland
In einer alten Fabrikantenvilla in Mitlödi,
gleich neben Glarus, befindet sich die
«Modern Music School». Benis ehemaliger
Gitarrenlehrer Martin Nesdinal hat sie 1997 gekin meden Gutan, betnitute sixt die e-Moderm Music Schools. Benis ehemaliger Gitarrenlehrer Martin Nesdinal hat sie 1997 gemeinsam mit seiner Frau gegründer, Nesdinal sie stellt die eine Berichten Karlsbaden in Einstellt werden der die eine Einstellt die Eins

gemeinde im Mittelland. Zwar sind von den einst dreisigs Wirrschaften nur noch die Hälfte geöffnet, aber daneben gibt es noch immer eine Papeterie, ein Eisenwarengeschäft, den Barrie-re-Beck, eine Milchzentrale und die Brauerei Adler mitten im Dorf. Wir gehen durch das traditionelle Wohnquartier «Grund» aus dem 19. Jahrhundert. Dutzende einfacher Arbeiter-reihenhäuser sind in U-Form angeordnet, mit

kleinen Ställen zu jedem Hausteil und einem Brunnen für die Wäsche.

Dann gehts wieder steil hinauf. Wir essen in der "elintrachte in Schwändi Chalber-wurscht mit Bolläsossä, Zwätschgä und Härdopfektoge, Himmel, sits hier oben schön! Das muss sich auch der amerikanische Multimillionär gesagt haben, der sich im nebelfreien sonnigen Dorf eine Villa gebaut hat. Der Bach neben dem alpienen Schwimmbad rauscht. Venus leuchtet, Kärpf und Todi grüssen im Abendrot. Wir trüken eine Paniser-Perle, decken uns warm zu und geniessen mit vierzig Besuchern den Freiluff-Film "Nuovomondo-über szüllanische Amerika-Auswanderer. Auf der Leinwand spiegeln sich die Wellen des kleinen Schwimmbeckens nebenan.

nen Schwimmbeckens nebenan.

Hund und Regierungsvat

Die Glocke der Bahnschranke bimmelt, das
Haus zittert und kurz darauf donnert der Zug
nach Linnhal durch mein niederes Schlafzimmer. «Guten Morgen, Tourist, auf gehtel In die
Brockenstube.» Beni ist ein Sammler, heute
sucht er einen Senftopf. Fast jedes Dorf im
Glamerland hat sein »Broggi», geöffnet ist
heute jedoch nur das Bücher Brocke. Eine Halle
voller Bücher, teilweise noch in Banaensschachteln. Beni kennt das erfolgreiche Suchprinzip. Sobald in einem Regal ein spannendes
Buch aufraucht, unbedingt weiterstobern.
Denn dort sind weitere Schätze verborgen.
Walter Gälher, der Betreiber des Brockis,
finanziert mit den Büchern seine zweite Passion, das Suworow-Museum. In einem abgetrennten Bereich der Halle sind Gegenstände
wie Gewehre, Uniformen, Landkarten ausgestellt, die der russische General auf seinem
Alpenfeldzug gegen Napoleon im Glarnerland

Auch in der Laube des abgeschlosser gepflegten Gartens begegnet uns der Hu diesmal als dunkle Plastik. Eine unheiml

gepflegten Gartens begegnet uns der Hund, diesmal als dunkle Plastik. Eine unbeimliche Stimmung umgibt das Haus, dessen Tensterläden immer geschlossen sind. Regierungsart Jakob Kamm kommt kurz vorbei und wirft einen Blick auf die Bilder.

Wir plaudern mit der Künstlerin Ver Tschudi, die für ihre Kollegin die Ausstellung hüret. Sie wohnt seit vielen Jahren am Zaunplatz, wie ältere Ortsanskissig den Landsgemeindeplatz nennen. Hier wurde früher auch Wäsche aufgehängt, was sie zu einer aktuellen Arbeit über Autos und Wäsche inspiriert hat. Tschudi sie einer schwellen Arbeit über Autos und Wäsche inspiriert hat. Tschudi sie einer schwellen Arbeit über Autos und Wäsche inspiriert hat. Tschudi sie eine Fixtellen Arbeit über Autos und Wäsche inspiriert hat. Tschudi sie ein erspiechter Glärner Künstlerin der älteren Generation, sagt mit Beni später. Sie begann erst künstlerisch zu arbeiten, als ihre Kinder erwachsen waren. Vor einigen Jahren hat das Kunsthaus Glarus eine Einzelausstellung Wer Tschudis gezeigt. Viele hier wüssten nicht, was sie am Kunsthaus haben, sagt sie, Kulturell komme sie in der Region durchaus auf ihre Kosten, bei Theater-Gastspielen in der Kanti-Aula und Konzerren in der Stadtkirche. Lieber gehe sie aber in die Kirche von Ennenda. Ob wir auch kommen, heute abend singe ein Chor aus der Mongole.

Endlich die Königsetappe
Beni hat andere Pläne. Wir gehen wieder
obst. Hinauf zum Klöntalersee. Nicht auf
direktem Weg, sondern über den Sackberg, wo
er mit seiner Klasse kürzlich eine Woche im
Lagerhaus der Gemeinde Glarus verbracht hat.
Andere Stadtkinder würden sieben Tage lang
das Gesicht verziehen, wenn ihre Klassenferien-Destination zu Fuss erreichbar wäre. Benis
Glarner Stadt-Schulklinder, zahlreiche mit
fremdländischen Wurzeln, wären am liebsten

Dann gehts wieder steil hinauf. Wir essen in der «Eintracht» in Schwändi Chalberwurscht mit Bölläsossä, Zwätschgä und Härdönfelstogg, Himmel, ists hier oben schön!

zurückgelassen hat. Gähler zeigte die Gegenstände früher am Glarner Landsgemeindeplatz. Bis auch er in die Industriezone im gunstigeren Schwanden gezogen ist, wo ihn heute allerdings weniger Leute aufsuchen. Er träumt davon, dass sein privates Museum einst im heute baufälligen Suworowhaus in Riedern ob Glarus heimisch wird.

Sauber herausgeputzt präsentiert sich das Bruinerhaus im Hauptort, ein stattliches Patrizeirchaus, wo die Gläsner Regierung nach der Landsgemeindet arfelt und auswärtige Gäste empfagt. Beni führt mich im Patrere und Garten durch eine Ausstellung der Glarner Künstlerin Elsbeth Kuchen. Sie hat Fotos des ehemaligen Hausberrn aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert als Leporellos gruppiert: Dorfimpressionen, Gletscher, Bergighfel und immer wieder de geheinnisvollen Dobermann.

gar nicht mehr hinuntergestiegen ins Haupttal.

Der Blick hinab von der Schwammhöhe auf den Klontalersee unter den Felswänden ist einzigartig. Unten kassiert ein allerer Herr an der Strasse neben der Staumauer drei Franken pro Parkplatz und wirbt mit dem TShirt-Aufdruck -Netstal is the best place- für seine Heimagemeinde. Das Klömtal ist ein Touristernangenet, wie die Autokennzeichen beweisen, und auch bei den Einheimischen beliebt. Hin-ein ins kühle Wasser, sich auf dem Rücken treiben lassen und die Augens schliessen: Ich sehe Beit beim Schlittschahlaufen auf dem schwarzgefrortenen Eis oder beim Überrachten im Spätherbst, unter einem Berg von Wolldecken.

Am dritten Tag dann die Königsetappe- Hinauf mit der Selmhan zur Mettmeralp. Dort oben, rund um den Kärpf, läge das alfreste Wildschutzgebiet Europas. Nach einer dreivier-



Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften

School of Management and Law



Informationsveranstaltung **Master of Advanced Studies in Arts Management**

Dienstag, 9. September 2008, 18.15 Uhr, Raum W 326 (3. Stock), St. Georgenplatz 2, Winterthur. Anmeldung nicht erforderlich.

Start der 10. Durchführung MAS in Arts Management: 27. Februar 2009

ZHAW Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften School of Management and Law - CH-8400 Winterthur Telefon +41 58 934 78 54 - birgitta.borghoff@zhaw.ch www.arts-management.zhaw.ch

Building Competence. Crossing Borders.

Zürcher Fachhochschule

klubschule

MIGROS

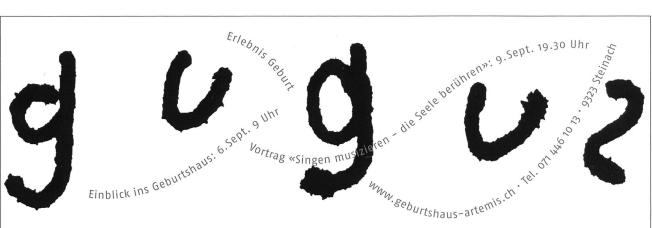
Lässt Herzen höher schlagen!

Programm Musik & Kultur jetzt bestellen!

Beratung und Anmeldung:

Musik & Kultur Klubschule Migros Bahnhofplatz 2 9001 St. Gallen Tel. 071 228 16 00 musik.kultur@gmos.ch

www.klubschule.ch





Lernwege

- Übersetzerschule
 - Berufsbegleitende Ausbildung Weiterbildung für ÜbersetzerInnen
- Deutsch für Anderssprachige
 - Laufend Kurse von Anfänger- bis
 - Spezialkurse, Lernwerkstatt
- Sprachschule
 - Einzel, Kleingruppen, Firmenkurse Grosse Vielfalt an flexiblen Methoden (Blended Learning)
- Handelsschule
 - 1- bis 3-jährige Berufsausbildung Nachhilfe und Prüfungsvorbereitung

Verlangen Sie unsere Programme! Sie finden sie auch unter hds.ch



Handels- und Dolmetscherschule St. Gallen Hodlerstr. 2, 9008 St.Gallen, 071 245 30 35 **EDU UA**-zertifiziert



telstündigen Wanderung vorbei am Garichti-Stausee, der Schwanden mit Strom versorgt, und nach leichtem Anstieg erreichen wir bereits die Kärpfbrücke, Teil des Glarner Weltnaturerbes rund um die Hauptüberschiebung. Normalerweise stehen junge Gesteine auf alten. Hier ist es umgekehrt. Deshalb fliesst der Bach gut hundert Meter lang unter der Naturbrücke durch. Als abenteuerlustiger Wanderer passiere ich die unterirdische Variante und posiere dort in bester romantischer Tradition mit Bergführer Beni vor wildem Fels für eine Bergfotografie.

Heute zieht eine Prozession von Wanderern hinauf unter den Kärpfgipfel. Aus feierlichem Grund: Die neu renovierte und erweiterte Leglerhütte auf 2273 Metern über Meer wird offiziell eingeweiht, der Stolz der SAC-Sektion Tödi, ein erfrischend sachlicher Neubau mit Glaszwischenbau-Verbindung hin zur mustergültig renovierten hundertjährigen Berghütte. Fast alle sind da: Frau Landammann Marianne Dürst ist schon am Vorabend zu Fuss heraufgestiegen und hat in der Tödi-Suite übernachtet, dem Eckzimmer mit herrlichem Ausblick, wo Verliebten sogar das Frühstück vom Hüttenwart ans Bett serviert wird. Ständerat Pankraz Freitag, eben angekommen, wechselt vor der Hütte sein vom Aufstieg verschwitztes Wanderhemd. Nationalrat This Jenny ist angekündigt, aber mit Verspätung noch irgendwo am Berg unterwegs. Eine kleine Brassband spielt, und dann ergreifen die Redner das Wort.

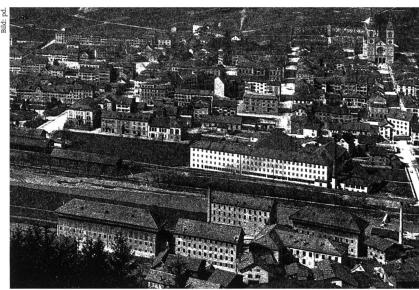
Harte Konkurrenz

Von der befürchteten Innerschweizer Verstocktheit keine Spur, stattdessen Berg-Gelassenheit und eine gehörige Portion Selbstironie. Immer wieder taucht der Vergleich von Kanton Glarus und Leglerhütte auf, wo sich Tradition und Moderne verbinden. Ich bin erstaunt, wie glaubwürdig alles wirkt, insbesondere Frau Landammann Dürst: Ihre Verbundenheit mit der Bergwelt, die Hoffnung auf Aufbruchstimmung im Industriekanton Glarus und das Bekenntnis zur direkten Demokratie.

Dunkle Wolken ziehen auf, es windet und die Feier droht im Regen aufgelöst zu werden. Wir wandern hinab, beobachten Raubvögel und Gämsen. Der Weitblick talauswärts ins Sanktgallische ist bereits verdeckt. Es beginnt zu giessen, und das Tal zeigt sich von der berühmten düsteren und engen Seite, die Touristen hinaustreibt in offeneres Land. Ich bin erleichtert: Zum Abschluss endlich ein Kontrapunkt in meinem Reisetagbuch!

Bald bekomme ich Besuch aus dem Glarnerland: Freu mich, Beni die Welt zwischen Bodensee und Säntis zu zeigen. Wir haben mit dem Stiftsbezirk immerhin ein Weltkulturerbe, aber daneben muss ich mir doch etwas einfallen lassen, damit sich mein Gast bei uns ebenso wohl fühlt wie ich mich bei ihm hinten.

Daniel Kehl, 1962, Autor und Lehrer, lebt in St.Gallen.



Die Textilstadt Glarus um 1890.

HERRISCHE VÖGTE, HABGIERIGE TEXTILHERREN

Glarus und das südliche St.Gallerland

«Die Glarner dürfen mit Recht als die Hauptinitianten der Textilindustrie in unserer Gemeinde betrachtet werden», schreibt 1973 ein Chronist des Dorfes Mels bei Sargans und stellt sogar in Frage, ob ohne «diesen fremden Unternehmergeist» seine Heimat überhaupt industrialisiert worden wäre – oder ob sie «bis heute den ausgesprochen bäuerlichen Charakter bewahrt hätte».

Verglichen mit den Glarnern waren die Bewohner der benachbarten St. Galler Regionen Spätzünder. 1790 verdiente bereits ein Drittel der Glarnerinnen und Glarner ihr Geld in der Textilindustrie. Sie spannen Baumwollgarn in Heimarbeit oder arbeiteten in einer der fünf Stoffdruckereien, die damals in Betrieb waren, zwei in Glarus, zwei in Näfels und eine in Mollis. Im Sarganserland und im Werdenbergischen sollten solche Entwicklungen erst hundert Jahre später einsetzen. Klar schielten die Glarner Textilherren über die Kantonsgrenze, als es bald eng wurde an ihren Bächen.

Zum Beispiel nach Mels. Johannes Heer aus Glarus vernahm in den 1860er-Jahren, dass die Gemeinde nach Lösungen suchte, Wasser aus dem Seez-Tobel zu leiten und in Energie umzuwandeln. Heer war Besitzer der mit 428 Drucktischen grössten Stoffdruckerei in Glarus. Nun wollte er eine eigene Spinnerei und Weberei bauen, um von Fremdfirmen unabhängig zu sein, und suchte nach einem Bauplatz mit Zugang zu fliessendem Wasser. Als er im Dorf

auftauchte, regte sich in der Bevölkerung Opposition, heisst es in der Dorfchronik. 1875 wurde Heers fünfstöckige Spinnerei jedoch eröffnet. Zwei Jahre später auch die Weberei mit 140 Stühlen. Wieso einige Melser die Fabrik nicht haben wollten, ist aus den Quellen nicht ersichtlich.

Bekannt ist, dass die Werdenberger von 1517 bis 1798 Untertanen der Glarner waren. Der Kanton Glarus hatte die Grafschaft Werdenberg von einem verarmenden Adligen gekauft und verwaltete diese sehr streng. Wegen der verworrenen Rechtslage zwischen den Grafschaften Werdenberg und Sargans war auch das Sarganserland permanent in Streitigkeiten mit den Glarner Vögten verwickelt. Im südlichen St.Gallerland waren die Glarner Herren alles andere als beliebt.

Dichter Ulrich Bräker, der als Toggenburger Bauer ebenfalls früh mit Baumwollspinnen begann, war 1793 zu Besuch bei Freunden im Süden des Kantons. In seinen Tagebüchern beschreibt er die ärmlichen Verhältnisse in der Region und fragt nach Gründen der bescheidenen gewerblichen Entwicklung: «In der Tat dünkts mich, wahrgenommen zu haben, dass eben ein despotisches Sklavenjoch die Menschen träge mache, und je freyer ein Volk sei, desto tätiger sei es auch.» Wollte man sich nun ausgerechnet von den Glarnern die Industrialisierung diktieren lassen?

Sabina Brunnschweiler